Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7½ Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

№ 171. Sonntag den 11. August. 1895.

Sozialdemokratischer Bauernfang.

*** Die von der sozialdemokratischen Agrarcommission vorgeschlagenen Ergänzungen zum Parteiprogramm haben innerhalb der Partei so viel Anfechtung und so wenig Zustimmung erfahren, daß sie schon als beseitigt angesehen werden können, bevor sich der Parteitag damit befaßt hat. Wenn man die Urtheile liest, die in der sozialdemokratischen Presse und in Versammlungen laut werden, wenn man sieht, daß auch Mitglieder der Commission, wie Schippel, Vollmar u. s. w. in das Verdammungsurtheil einstimmen, und wenn man hört, wie Singer seine Betheiligung in Abrede stellen läßt, weil er an den Sitzungen der Commission einer Badereise halber nicht habe theilnehmen können, so muß man erstaunt fragen, wer denn die Beschüsse gefaßt hat. Bis jetzt hat sich eigentlich nur Bebel dazu bekannt. Selbst der „Vorwärts“ betrachtet sie nunmehr als abgethan; er beginnt bereits nachzuweisen, daß die Verfasser der Programmpunkte von einer unrichtigen Beurtheilung der Denkungsweise des kleinbäuerlichen Landproletoriats ausgegangen sind. Ein Artikel im sozialdemokratischen Centralorgan sucht die Frage: „Was sollen wir dem Landproletarier sagen?“ zu beantworten. Unter „Landproletarier“ ist der Kleinbauer zu verstehen, bei dem, wie der Verfasser des Artikel (beiläufig bemerkt, ein Schriftsteller, der erst vor ein paar Jahren seinen Anschluß an die Sozialdemokratie bewerkstelligt hat) anerkennt, deshalb bis jetzt alle Agitationen erfolglos gewesen sind, weil die „bäuerliche Besitzliebe“ im Wege steht, „der Wunsch des Bauern, für sich und seine Familie eine Heimstätte zu behaupten, die er vielleicht selbst von seinen Vorfahren ererbt hat“. Es gilt also, diese „Besitzliebe“ zu schonen und doch dem Bauer klar zu machen, daß er sein Heil nur im Anschlusse an die Sozialdemokratie finden könne. Das soll aber nicht geschehen, wie es manche Agitatoren thun, durch die Zusicherung, daß der Sozialismus sich mit der kleinbäuerlichen Betriebsweise vertrage, oder, daß innerhalb der sozialistischen Gesellschaft der kleinbäuerliche Grundbesitz mit genossenschaftlichem Betriebe fortbestehen könne. Zwar ist die Sozialdemokratie, wie der Artikel zugesteht, noch immer nicht in der Lage, „die Gestaltungen der sozialistischen Gesellschaftsordnung genau stizziren und beispielsweise bestimmen zu können, ob der collectivistische Wirthschaftsbetrieb größere oder kleinere Betriebscomplexe zur Grundlage haben wird, demnach aber kann sie auch jetzt schon mit Sicherheit erklären, daß die collectivistisch die Landwirthschaft betreibenden Personen mindestens ebenso wohnliche Heimstätten, und zwar mit größerer Sicherheit inne haben werden, wie das heutige landwirthschaftliche Proletariat.“ Und dann wird ein Bild entworfen von der zukünftigen collectivistischen Bearbeitung einer bisher in Einzelbesitzungen zertheilten und im Einzelbetriebe bewirthschafteten Feldmark. „Eine jede Familie, heißt es, würde in der alten Häuslichkeit verbleiben und auch wie bisher ein Stück Gartenland zur privaten Benutzung als Blumen-, Obst- oder Gemüsegarten zugetheilt erhalten. In den meisten Fällen würde dazu das bisher dem Hofe zugehörige Gartenland ausreichen; selten nur wäre es zu beschneiden; die jetzigen Häusler und Tagelöhner wären dagegen sicher, weit größere Gartenländereien als bisher zu ihrer Verfügung zu haben. Ferner würde die Gemeinde sofort in eine umfangreiche Bauthätigkeit eintreten, um den minder gut behausten Gemeindemitgliedern nach und nach Wohnstätten von mindestens dem nämlichen Grade von Wohnlichkeit zu verschaffen, wie sie bisher nur den besser situirten Gemeindemitgliedern zur Verfügung standen. Des nämlichen Vortheils würden dann auch diejenigen Zuzügler theilhaftig werden, die behufs einer größeren Intensität des landwirthschaftlichen Betriebes oder zur Errichtung und Bearbeitung industrieller Anlagen aus anderen ländlichen oder städtischen Gemeinden herbeigezogen würden.“ Nach diesem Rezepte soll den Kleinbauern der sozialistische Staat empfohlen werden. Viel Glück werden die Herren damit auch nicht haben. Aus eigener Kraft werden sie nur geringe Erfolge erzielen. Dennoch droht die Gefahr, daß die Kleinbauern der Sozialdemokratie in die Arme getrieben werden, aber von anderer Seite. Die neuesten Verhetzungen der Agrarier und Antisemiten können schließlich das bewirken, was den Bebel und Singer nie gelingen wird.

Pflichten des Liberalismus.

*** Die Ersatzwahl im Wahlkreise Meseritz-Bomst, die am 20. v. M. mit dem Siege des freikonservativen Candidaten in der Stichwahl endigte, wird von der „Pos. Ztg.“ noch nachträglich zum Gegenstand von Bemerkungen gemacht, die die freisinnigen Wähler allenthalben beherzigen sollten. „Die freisinnige Partei, das liberale Bürgerthum, schreibt das Blatt, ist bei dieser Wahl nicht selbständig hervorgetreten, und dadurch wurden auch wir in die Reihe der Zuschauer gedrängt, obgleich dies durchaus nicht in unserer Absicht lag. Wir mißbilligen ganz entschieden die Nichtbethätigung des kampfesfrohen liberalen Geistes; wir halten dafür, daß gerade in heutiger Zeit, in der sich überall die einseitigste Interessenwirthschaft auf Kosten der arbeitsamen Masse breit macht, der Kern der deutschen Bürgerschaft zu energischer und dann auch unbedingt erfolgreicher Abwehr dieser Angriffe auf seine Freiheit und seinen Geldbeutel auf den Plan offen und frei heraustritt. Wir bedauern den falschen Liberalismus, der gleich dem Strauße den Kopf in den Sand steckt, wir halten auch den Liberalismus für verfehlt, der in einfacher Verachtung der gekennzeichneten Machenschaften sich Genüge zu thun glaubt. Deshalb sind wir von vornherein dafür eingetreten, daß, unbekümmert um den Erfolg, ein freisinniger Mann aufgestellt wurde, der unerschrockenen Muthes nicht für die Interessen der Behörden oder für Sonderbestrebungen, sondern für die Wohlfahrt der Bürger, Bauern und Arbeiter, also des werkthätigen Volkes eintritt. Leider sind wir mit unserer Ansicht nicht durchgedrungen; es wurde von einer liberalen Candidatur Abstand genommen.“ Diese Sätze enthalten so viel Treffendes, daß wir sie wörtlich übernehmen zu dürfen glauben. Es ist von jeher der Fehler des Liberalismus gewesen, daß er zu rücksichtsvoll in der Behandlung seiner Gegner, zu zurückhaltend gewesen ist, daß er selbstlos Parteien, mit denen er nichts zu thun haben kann, unterstützt hat. Gerade in den sprachlich oder confessionell gemischten Gegenden ist dies besonders hervorgetreten. Der Liberalismus scheute sich, den Vorwurf auf sich zu laden, daß er den Sieg des Polen, des Centrumsmannes unterstützte, wenn er einen eigenen Candidaten aufstellte und die Reihen der Deutschen oder der Gegner des Ultramontanismus scheinbar schwächte. Was ist in Folge dieser Taktik aus dem Liberalismus geworden? Man sehe sich einmal Posen, Westpreußen, Oberschlesien, die Rheinprovinz oder den größten Theil Bayerns an. In allen Wahlkreisen, in denen die Polen oder das Centrum nicht so stark sind, daß eine Erschütterung ihrer Stellung nicht ausgeschlossen ist, treten die Konservativen mit dem Anspruche auf, die Candidaten ernennen zu dürfen, auf die sich alle Stimmen der Deutschen oder Nichtultramontanen vereinigen müssen. Allenfalls lassen sich die Konservativen in solchen Wahlkreisen, namentlich im Süden und Westen, wo sie allein gar zu schwach sind, einmal herbei, einem Nationalliberalen vom äußersten rechten Flügel dieser Partei ihre Stimme zu geben. Aber ein wirklich liberaler, ein freisinniger Mann! Nein, das ist unmöglich, undenkbar, daß einen solchen, z. B. in Posen und Westpreußen alle Deutschen wählen könnten. Und daß es so ist, das ist allein die Schuld des Liberalismus selbst. Gerade heutzutage ist für entschieden liberale Candidaten, auch in Wahlkreisen, die scheinbar für alle Zeiten den Konservativen verfallen sind, günstige Aussicht vorhanden. Wir brauchen in dieser Hinsicht nur an Cöslin-Colberg zu erinnern. Aber auch die Wahl im Wahlkreise Bomst-Meseritz zeigt es. Dort hat es der antisemitische Candidat Herfarth auf viele Stimmen gebracht und es ist von den Antisemiten in dem Kreise sehr rührig agitirt worden. Und doch wäre es ebenso verkehrt, wollte man die Wähler, die Herfarth ihre Stimme gegeben haben, durchweg für Antisemiten erklären, als wenn man jedem Wähler, der einen Sozialdemokraten seine Stimme giebt, für einen Sozialdemokraten halten wollte. Herr Herfarth hat während des Wahlkampfes die merkwürdige Wendung gebraucht: „Ich bin kein Antisemit gegen die Juden, ich bin Antisemit gegen das Großkapital“. In jenem Wahlkreise ist der Großkapitalist der Großgrundbesitzer, der die Gesetzgebung seinen Interessen dienstbar zu machen sucht. „Nicht um Antisemitismus, sagt das Eingangs erwähnte Blatt ganz zutreffend, handelte es sich bei jener Wählerschaft, sondern um instinktive Auflehnung gegen die Bevormundung seitens der den Leuten zu hoch stehenden unnahbaren konservativen Führer“. Diesen Führern muß auch das liberale Bürgerthum seine Unterstützung in jeder Form versagen.

Die Christenverfolgungen in China

haben noch keine Sühne gefunden. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ aus Hongkong wurde dort am Mittwoch anläßlich des Gemetzels in Kutscheng eine Versammlung abgehalten, welche eine Resolution annahm, worin den überlebenden Missionaren sowie den Angehörigen der Opfer das Beileid der Versammlung ausgesprochen und der Entrüstung über das Verbrechen Ausdruck gegeben wird. Die Resolution verurtheilt ferner die vermuthliche Begünstigung dieser Verbrechen seitens der chinesischen Behörden und spricht sich in scharfen Tadelsworten über die Apathie und Gleichgiltigkeit der englischen Regierung aus, welche den Ernst der Lage nicht erkannt und es unterlassen habe, ausreichende Maßregeln zum Schutze ihrer Unterthanen und zur Bestrafung der Mörder zu ergreifen. Eine Geldentschädigung sei gänzlich unzureichend, die Situation erheische vielmehr ein schnelles und strenges Vorgehen.

Der Londoner chinesische Gesandte Kung-ta-jen besuchte am Donnerstag nach seiner Rückkehr von Paris den Premierminister Lord Salisbury, mit welchem er eine längere Unterredung hatte. Danach hatten mehrere Mitglieder des Kabinets eine längere Berathung mit Lord Salisbury. Bekanntlich haben erst vor einigen Tagen die zum Schutze der Mission nach Kutscheng entsandten chinesischen Soldaten diese Station geplündert. Kutscheng, das ungefähr 160 Kilometer nordwestlich von Futschan, einer ummauerten Stadt von 60 000 Einwohnern, liegt, hat die englische Staatskirche schon seit etwa dreißig Jahren als Feld ihrer Thätigkeit ausersehen, aber erst seit acht oder neun Jahren hat sie Missionarinnen dorthin entsandt. Die Station lag außerhalb der Stadt und umfaßte außer Wohnhäusern auch Schulen für Knaben und Mädchen und ein Findelhaus. Da die Missionsschwestern während der heißesten Monate Juli und August ihre Schulen zu schließen und eine Ansiedelung Hwajang, zehn Kilometer von Kutscheng gelegen, zu besuchen pflegten, scheint der Ueberfall hier erfolgt zu sein. Gedroht hatte er der Mission schon seit längerer Zeit, denn der jetzt ermordete Missionar Stewart schrieb schon unterm 8. April:

Die letzten Tage seien dort sehr aufregend gewesen, da die vegetarianischen Buddhisten angeblich einen Sturm auf die Stadt vorbereitet hätten. Mitten in der Nacht wurde die Nachricht nach der Mission

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318950811-14/fragment/page=0001

gebracht und im strömenden Regen mußten die hundert Personen, Erwachsene und Kinder, auf einem einzigen Fährboot über den Strom und dann mit Leitern über den Wall in die Stadt gebracht werden, da die Thore schon verbarrikadirt waren. Die Bürgerschaft bezog Wache auf den Befestigungen, schlecht bewaffnet mit uraltem Küstzeug, rostigen Hengabeln und Schwertern. Nach drei Tagen wurden die Stadtthore wieder geöffnet, es sollen zwischen den Mandarinen und den Aufständischen Verhandlungen stattgefunden haben, aber die Missionare erfuhren nichts genaueres darüber und waren sich klar darüber, daß sie erst den Anfang der Unruhen durchgemacht hätten.

Die Gesammtzahl der protestantischen Missionare in China beträgt etwa 5000. Nicht nur die großen englischen und amerikanischen Glaubensbekenntnisse sind vertreten, sondern auch die Deutschen, die Holländer, die Skandinavier, und selbst die Heilsarmee breitet in China ihre Lehre aus. In Großbritannien werden jährlich 1 500 000 Lstrl. für das ausländische Missionswerk gesammelt. Davon geht mindestens ein Drittel nach China. Gerade die thatkräftigsten und gebildetsten Missionare wählen China zu ihrem Arbeitsfelde. Wie nach dem „B. T." verlautet, richtete der Papst ein Schreiben an Kaiser Wilhelm, in dem er ihn um Schutz für die katholischen Missionen in China bittet. Die deutsche Regierung wird jedoch dem „Hann. Cour." zufolge anläßlich der jüngsten chinesischen Greuelthaten gegen die Missionare in Kuscheng vorläufig kein Schiff nach Futschu beordern. Die deutschen Unterthanen sind dem englischen Schutz unterstellt.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Nationalitätenstreit in Ungarn beginnt wieder abzuleben. In der Hermannstädter „Tribuna", in der Turocz Sz. Martoner „Narodnie Noviny" und den Neusatzer Blättern „Zastava" und „Bronik" war neulich ein Aufruf je zweier rumänischer, slowakischer und serbischer Advokaten an ihre Nationsgenossen zur zur Abhaltung eines Congresses in Pest veröffentlicht worden, auf dem ein gemeinsames politisches Programm vereinbart werden soll. Die Veranstalter des Nationalitätencongresses sind bereits in Pest versammelt und hielten auch schon eine Vorconferenz ab. Wie verlautet, wurde hauptsächlich eine Resolution der Rumänen erörtert, derzufolge diese bereit wären, ihre seit Jahren befolgte Passivitätspolitik aufzugeben unter der Bedingung, daß der ungarische Reichstag sich in ein Föderativparlament umgestalte derart, daß die verschiedenen Nationalitäten als solche gemäß ihrer Kopfzahl eine bestimmt bemessene Anzahl von Abgeordneten in dieses Parlament wählen würden; ferner daß ein vollständiger Vollzugsausschuß des Nationalitätencongresses zur Führung der Geschäfte desselben versammelt bleibe. Falls die ungarische Regierung diese Forderungen nicht zugestehen oder die Abhaltung des Nationalitätencongresses auf Grundlage solcher Forderungen untersagen sollte, würde der Congreß die Beschwerden der interparlamentarischen Conferenz in Brüssel vorlegen. Den zahlreichen Stimmen der ungarischen Presse, die von der Regierung eine Unterdrückung des Congresses forderten, hat sich neuestens, wie man der „Köln. Ztg." schreibt, in einem an den Minister des Innern gerichteten offenen Schreiben der bekannte Abgeordnete Pázmándy mit der Begründung angeschlossen, daß durch die Erörterungen des Congresses die Aufgabe der ungarischen Abgeordneten auf der Brüsseler interparlamentarischen Friedensconferenz erschwert werden würde. Bekanntlich soll dort den rumänischen Klagen begegnet und der rumänischerseits mit Erbitterung bekämpfte Beschluß herbeigeführt werden, die nächstjährige Versammlung bei der Millenniumsfeier in Pest abzuhalten. Daß die Berathungen und Beschüsse des Nationalitätencongresses wenige Tage vorher die Annahme der Einladung der Magyaren nicht eben fördern würden, liegt auf der Hand. — In der Stadt Esseg ist es zu Skandalen wegen der dort gastirenden ungarischen Theatergesellschaft gekommen. Das Theater wurde mit Steinen und mit Eiern beworfen. Militär säuberte die Straßen.

Italien. Der Stand der italienischen Finanzen wird offiziös als vorzüglich geschildert. Wie die „Agenzia Stefani" mittheilt, ergiebt der Wortlaut der Rede, welche der Senator Cambray-Digny am Mittwoch im Senate über das Einnahmebudget gehalten hat, daß, während das Budget der vergangenen Etatsperiode ein Defizit von 137 Millionen Lire aufwies, dasjenige der gegenwärtigen Etatsperiode nicht allein vollständiges Gleichgewicht sichere, sondern sogar einen Einnahmeüberschuß von 9 850 000 Lire ergebe.

England. Der englische Arbeiterführer John Burns ist über den Verlauf der Unterhauswahlen sehr erbittert. Vier Gegner haben sich seiner Ansicht nach verbunden, um ihn von der Höhe seiner Volksthümlichkeit herabzuzerren: Bier, Bibel, Bestechung und Verleumdung. Auch die Sozialdemokraten haben ihm, wie er meint, ein Bein gestellt. „2500 Kneipbrüder, mehr oder weniger betrunken, so führte er in einer Rede aus, haben die Fortschrittspartei in London um achtzehn Parlamentssitze gebracht. In den Grafschaften habe es nicht besser ausgesehen. Auch dort seien es 39 000 Kneipbrüder gewesen, die im Verein mit 10 000 politisch unerzogenen, von den Tories gewandt ins Feuer geführten neuen Stimmberechtigten den Unionisten die verblüffende Mehrheit verschafft haben. Jetzt sollten sich die Arbeiter, wenn der Winter komme, nicht an ihn, sondern an Lord Salisbury und an die sozialdemokratische Föderation wenden, um der Noth zu steuern. Die sozialdemokratische Föderation sei bei den Wahlen so glänzend davongekommen, daß jetzt ein Mikroskop nöthig wäre, um zu entdecken, wo sie sich befinde. Früher habe er auch der Föderation angehört. Damals aber habe er ihr die Gedanken geliefert. Jetzt, wo er die alte Liebe aufgegeben, sei der Kopf der Föderation hohl geworden. Quacksalber, wie Keir-Hardie und Tom Mann, sollten sich nicht mit der Arbeiterfrage abgeben.

Belgien. Das Schulgesetz ist nunmehr von der Kammer definitiv angenommen worden. Die Ausführung dieses Gesetzes dürfte auf große Schwierigkeiten stoßen, da selbst die Behörden sich gegen dieses Attentat auf die Gewissensfreiheit lebhaft zur Wehr setzen. In der Brüsseler Vorstadt Saint-Gilles hielt bei der öffentlichen Preisvertheilung Stadtschulrath Morichar an die Eltern eine geharnischte Ansprache über „das gehässige" Schulgesetz. Das Gesetz zerstöre den öffentlichen Unterricht zu Gunsten der Schüler der Geistlichkeit, es sei ein Angriff auf die Selbstregierung der Gemeinden und auf die Gewissensfreiheit, es mache aus jedem belgischen Bürger ein Opfer des Pfarrers. „Ich hoffe, schloß er, zur Ehre von Saint-Gilles, daß alle Eltern ihre Kinder von dem Religionsunterrichte entbinden werden. Nicht, weil wir Feinde der Religion sind, sondern weil wir denken, daß die Religion in der Kirche, die Wissenschaft in der Schule gelehrt werden muß!" Die Rede fand stürmischen Beifall.

Bulgarien. Fürst Ferdinand ist noch immer nicht in Bulgarien eingetroffen, eingedenk des Sprichworts, daß Vorsicht der bessere Theil der Tapferkeit ist. Im übrigen sind seine Hoffnungen auf Anerkennung durch Rußland völlig vereitelt. Die „Köln. Ztg." meldet aus Sofia: Zankow erklärte, die bekannte russische Mittheilung entspreche vollständig den Ansichten der amtlichen Kreise Rußlands. Der Fürst habe keine Hoffnung, von Rußland anerkannt zu werden, das klare Absichten verfolge und nicht wünsche, daß das Bulgarenvolk durch den Fürsten einem Rückfall in die Stambulowsche Politik ausgesetzt werde. Wenn es dem Volke gestattet werde, seinen Willen kund zu geben, würde bewiesen werden, daß es an den persönlichen Angelegenheiten des Fürsten keinen Antheil nehme. Die gegenwärtige Regierung täusche alle Freunde und Feinde; sie lebe vom Belieben des Fürsten, wie dieser von der Geduld des Volkes.

Serbien. Die Conferenz der Bankengruppe mit dem serbischen Finanzminister Popowitsch ist beendet. Als Termin für die Einlieferung der zum Umtausch bestimmten Titres ist der 13. September festgesetzt. Die Auszahlung der fälligen Coupons und der gezogenen Obligationen erfolgt vom 12. August ab.

Marokko. In Marokko werden nach dem Erfolg der deutschen Flottendemonstration nunmehr auch andere Mächte ihr Heil versuchen, die noch ein Hühnchen mit dem Sultan zu rupfen haben. Am Am Donnerstag sind in Tanger vier englische Kriegsschiffe eingetroffen. Das spanische Geschwader hat Ferrol verlassen und begiebt sich von dort nach Tanger. — Das Madrider Blatt „Correa" glaubt, daß die englisch-spanische Flottendemonstration in Tanger veranlaßt sei durch die Errichtung von Consulaten in Fez. England und Spanien befänden sich hierbei in ungünstiger Lage im Vergleich zu Frankreich, welches das Recht erlangt hätte, in Fez einen Consul zu bestellen.

Japan. Eine russische Drohnote gegen Japan ist wiederum erschienen. Die Ergänzungsforderung Japans zur chinesischen Kriegsentschädigung im Betrage von 50 Millionen Taëls wird einer halbamtlichen Aeußerung aus Petersburg zufolge für übertrieben hoch erachtet; man hege die Ueberzeugung, daß Japan sie beträchtlich ermäßigen werde. Wohl um Japan in dieser Hinsicht willfähriger zu stimmen, wird hinzugefügt, die Frage der Räumung von Liaotong dürfe mit der endgiltigen Regelung der Entschädigungsfrage nicht verquickt werden, da Japan die Verpflichtung, seine Truppen aus der genannten Halbinsel zurückzuziehen, unabhängig von einer derartigen Bedingung übernommen habe. Das Petersburger Kabinet erwarte daher, daß die Räumung von Liaotong, sobald Japan die erste Abschlagszahlung auf die im Vertrage von Schimonoseki festgesetzte Entschädigungssumme und vielleicht auch eine solche auf die erwähnte Nachtragsforderung erhalte, vollzogen werde.

Deutschland.

Berlin, 10. Aug. Der Kaiser nahm gestern Abend an einem Banket theil, welches diejenigen Mitglieder der Royal Yacht-Squadre geben, welche in Kiel gewesen waren. Se. Majestät war begleitet von dem Chef des Marinekabinets, Contreadmiral Frhr. v. Senden-Bibran und von dem Flügeladjutanten, Kapitän v. Arnim. Die „Hohenzollern" und die andern in Rayde liegenden Schiffe erglänzten in festlicher Beleuchtung.

— (Die feierliche Grundsteinlegung für das Nationaldenkmal Kaiser Wilhelms I.) findet am 18. August um 9 Uhr morgens statt. Sobald die kaiserliche Familie den Festplatz, der bekanntlich dem Schlosse gegenüber gelegen ist, betreten hat, übergiebt der Reichskanzler Fürst Hohenlohe dem Kaiser die in den Grundstein zu legende Urkunde, die Se. Majestät verlesen wird. Die Kelle wird dem Kaiser vom bayrischen Bundesbevollmächtigten Grafen Lerchenfeld, der Hammer vom Präsidenten des Reichstags Frhrn. v. Buol-Berenberg, je mit einer Ansprache überreicht werden. Generalsuperintendent Faber wird den Weihespruch halten. An der Feier werden, wie der „Reichsanz." mittheilt, militärischerseits theilnehmen: die aktiven Generale, Admirale und Kommandeure der Regimenter bezw. die in Stellungen als solche befindlichen Stabsoffiziere, die Kommandeure der selbständigen Bataillone der Garnisonen Berlin, Potsdam, Spandau, Groß-Lichterfelde, die Kommandeure der Leibregimenter Kaiser Wilhelms I., sowie die Militärbevollmächtigten der deutschen Staaten, ferner Abordnungen der Berliner Truppentheile, und zwar von jedem Infanterieregiment drei Offiziere, ein Feldwebel, ein Unteroffizier, ein Gefreiter, von jedem Kavallerie-, Artillerie- und Eisenbahnregiment und von den selbständigen Bataillonen zwei Offiziere, ein Wachtmeister bezugsweise Feldwebel, ein Unteroffizier, ein Gefreiter. Außerdem sind befohlen: die Leib-Compagnie des 1. Garde-Regiments z. F. mit den vier Fahnen des Regiments und der Regimentsmusik nebst Spielleuten, je eine Fahne der drei Grenadier-Regimenter und die Standarten der fünf Kavallerie-Regimenter, deren Chef Kaiser Wilhelm I. war, sowie die Fahnen der in Berlin garnisonirenden Truppen, desgleichen die Leib-Escadron des Regiments Gardes du Corps (zu Fuß) mit dem Trompetercorps. Die Leib-Batterie des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments wird im Lustgarten Aufstellung nehmen und vom ersten Hammerschlag an einen Salut von 101 Schüssen abfeuern.

— (Der Staatsanzeiger) veröffentlicht das Gesetz, betr. die Errichtung einer Centralanstalt zur Förderung des genossenschaftlichen Personalcredits.

— (Zur Handwerkerfrage.) Die „Dtsch. Handwerkerztg." in Berlin erklärt, mittheilen zu können, daß alle bisher über die Innungsconferenz in den Zeitungen veröffentlichten Berichte durchaus nicht den Thatsachen entsprechen und nur auf Vermuthungen und Erfindungen beruhen. Dagegen erzählt die „Allg. Handwerker-Zeitung" in München, die sich „Organ des Allgemeinen Deutschen Handwerker-Bundes" nennt: „Soviel uns bekannt geworden ist, soll es seine Richtigkeit damit haben, daß die Regierung bereit ist, die obligatorische Innung zuzugestehen. Anders aber verhält es sich mit der Forderung des Befähigungsnachweises. Hier scheint auf ein Entgegenkommen seitens der Regierung so bald nicht gerechnet werden zu dürfen; denn der Regierungsvertreter soll bei Beginn der Verhandlungen strikte erklärt haben, daß, sobald die Discussion auf den Befähigungsnachweis ausgedehnt werden würde, er sammt seinen Collegen die Berathung abbrechen und das Local verlassen würde. . . . . Wir konstatiren für heute, daß die Absendung von Regierungscommissaren durch mehrfache Vorstellungen seitens der Mitglieder des Centralausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands zu Berlin vom Reichsamt des Innern bez. vom preußischen Handelsminister förmlich erbettelt wurde und daß zu dieser Conferenz vom Berliner Centralausschuß kein Vertreter des Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes, wohl aber Gewerbekammer-Secretäre eingeladen worden sind." Um den Wirrwarr noch größer zu machen, wird jetzt auch erklärt, daß nicht das Protokoll oder gar die stenographischen Berichte, sondern „nur ein amtlicher Bericht", also wohl nur ein Auszug der Oeffentlichkeit übergeben werden soll.

— (Das Marschiren von Behörden in einem Festzuge) bezeichnet der Bromberger Regierungspräsident v. Tiedemann auch jetzt in einer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318950811-14/fragment/page=0002

der „Kreuzztg." zugestellten Erklärung als „unangemessen". Er verwahrt sich dabei gegen die unrichtige Darstellung der Verhandlungen über die geplante Sedanfeier in Bromberg. Er wie die sämmtlichen Regierungsmitglieder haben die Betheiligung an dem geplanten Volksfest ausdrücklich zugesagt, wollen aber nicht an dem Festzug theilnehmen.

— (Professor von Below und Privatdocent Liesegang) veröffentlichen immer neue Erklärungen; Prof. Hoeniger ist zur Zeit zu einer militärischen Uebung eingezogen und kann deshalb augenblicklich nicht in den Streit eingreifen. Der Inhalt der bisher veröffentlichten Erklärungen kann kein Interesse erwecken; die Hauptsache ist und bleibt, daß Prof. Hoeniger sich durch eine Kritik seiner wissenschaftlichen Arbeiten durch von Below beleidigt erachtet und, als die verlangte Genugthuung nicht gewährt wurde, geglaubt hat, an die Pistole appelliren zu müssen, während Professor v. Below keine Neigung hatte, deshalb seinen Collegen zu erschießen oder sich selbst erschießen zu lassen. Der Erklärung, daß er ein grundsätzlicher Gegner des Duells sei, geht Professor von Below ängstlich aus dem Wege.

— (Gegen die bimetallistischen Experimente) wendet sich auch einmal eine Stimme aus dem konservativen Lager. Der „Reichsbote" spricht sich für die unbedingte Aufrechterhaltung der Goldwährung in eingehender Darlegung aus.

— (Aus Stolp) in Pommern wird geschrieben: Der Vorstand des hiesigen „Konservativen Vereins" hatte an den Kommandeur des hiesigen Husaren-Regiments das Ansinnen gestellt, eine Anzahl Husaren zu dem am 4. cr. gefeierten konservativen Gartenfest zu gestellen, um das Gewehrfeuer bei der Schlachtmusik zu markiren; der Herr Kommandeur hat das Gesuch aber abgelehnt mit der Begründung, daß einem parteipolitischen Vereine das Militär und dessen Waffen oder Munition nicht zur Verfügung ständen. Die Platzpatronen sind doch gewiß nur zu militärischen Uebungen verwendbar; dies müßte der Vorsitzende des konservativen Vereins Major v. Braunschweig doch zur Genüge aus seiner Militärzeit wissen!

Volkswirthschaftliches.

)(Der 6. deutsche Mechanikertag wird in den Tagen vom 12. bis 14. September in Hamburg abgehalten. Er wird sich außer mit den geschäftlichen Angelegenheiten der Gesellschaft mit einer Reihe von Fragen beschäftigen, welche für die Feintechnik von hoher Wichtigkeit sind.

)(Ein Bergarbeiterstreik ist in Oberschlesien ausgebrochen. Wie die „Kattowitzer Ztg." meldet, streiken auf der Kohlengrube Zagarze 70 Bergleute. Um etwaige Unruhen zu unterdrücken, wurde Militär herbeigerufen.

)(Auf dem Nordostseekanal betrugen die Einnahmen an Kanalabgaben und Schleppgebühren im Monat Juli zusammen 63 181 Mk. Während sie in der ersten Juliwoche sich auf 11 766 Mark beliefen, haben sie sich in der Woche vom 28. Juli bis 3. August auf 21 027 Mk. gestellt.

)(Ueber die Versicherungspflicht der im Baugewerbe thätigen Kleingewerbetreibenden sind öfters Meinungsverschiedenheiten zwischen den Baugewerksberufsgenossenschaften und den Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten hervorgetreten. Das Reichsversicherungsamt hatte deshalb im vorigen Jahre eine systematische Aufstellung der Merkmale zur Unterscheidung der selbstständigen Baugewerbetreibenden von den Bauarbeitern im Entwurf ausgearbeitet und den betheiligten Verwaltungen mitgetheilt. Diese Aufstellung, die selbstverständlich nur eine Anleitung zur Beurtheilung von Zweifelsfällen giebt und Ausnahmen unter besonderen Verhältnissen nicht ausschließt, ist nunmehr endgiltig festgesetzt worden.

)(Russische Industrie. Finanzminister Witte beabsichtigt in Hamburg die Errichtung von Depots der russischen Industrie-Erzeugnisse, als Kattun, Tuch, Wollengewebe, Seidenstoffe, Hausindustrie, Branntwein, Knochenleim, Marmelade, Confecte, Porzellan, Thonservice, Seife 2c. Der Finanzminister widmet neuerdings der einheimischen Lokomotivbauindustrie, welche er vom Auslande unabhängig machen will, große Aufmerksamkeit; es bestanden bisher im Norden die Putilow- und Newsky-Werke, im Centrum die Kolomnaschen und Brjansker Werke. Neuerrichtet wurden im Süden, Westen und im Kaukasus Lokomotivfabriken: eine im Charkowschen Gouvernement, eine im Kaukasus für die transkaukasischen und mittelasiatischen Eisenbahnen, sowie ein Erweiterungsbau der Pruschkowskyschen Fabrik.

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 8. Aug. Die Ferien-Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelte u. A. in ihrer letzten Sitzung gegen den Handelsmann Friedrich Schröter aus Ammendorf bei Halle, 37 Jahre alt, noch nicht bestraft, angeklagt der Bedrohung, versuchter Nöthigung und Bestechung. Am 12. Mai d. J. gerieth Schröter mit seiner bei ihm wohnenden Schwester in Streit. Im weiteren Verlauf desselben ergriff der gereizte Schröter in seiner Wuth einen Revolver und feuerte damit auf seine in eine Stube geflüchtete Schwester, ohne sie zu treffen. Eine Kugel hatte die Thür durchschlagen, die andere war im Holz stecken geblieben. Der im Orte wohnende Gensdarm wollte Schröter verhaften, doch dieser bedrohte ihn ebenfalls mit der Schußwaffe. Später sah er das Nutzlose seines Handelns ein, gab die Waffe ab und ließ sich festnehmen, dabei bot er dem Beamten 30 Mk. an, wenn er die Sache, die er bereue, nicht zur Anzeige brächte. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr Gefängniß, der Gerichtshof erkannte auf 16 Wochen Gefängniß und rechnete ihm 6 Wochen als verbüßt an.

Es übertrifft in Geschmack und Geruch der **Holländ. Rauchtabak** von **B. Beeker** in **Seesen** a. H. alle ähnl. Fabrik. **10** Pfd. lose im Beutel fco. 8 Mk.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Die Beerdigung des Bäckermeisters **Franz Fuchs** findet Sonntag Nachmittag 1/2 4 Uhr statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Auction von Feldfrüchten.
Montag den 12. d. M., nachmittags 4 Uhr,
werde ich im Auftrage des Feldhüters **Reinecke**
3/4 **Morgen Hafer auf dem Halme,**
3/4 " **Kartoffeln**
meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Sammelplatz: Weiße Mauer, Waisenhausfeld.
Merseburg, den 9. August 1895.
Fried. M. Kunth.

Obst-Verpachtung.
Die Pflaumen-Nutzung der Gemeinde **Preßch** soll
Mittwoch den 14. d. M., nachmittags 5 Uhr,
an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden. Bedingungen vor dem Termine.
Sammelplatz: Gasthof zu Preßch.
Der Gemeindevorstand. Schade.

Beabsichtige mein in einem großen Dorfe belegenes
Grundstück,
best. aus Wohnhaus, Stall, Scheune und 1 Morgen Garten, mit oder ohne Feld **sofort zu verkaufen.** Näheres
Merseburg, Gotthardtsstraße 45.

Zwei milchende Ziegen (weiß), ohne Hörner, kauft
Ed. Klauss.

8 Wochen alte Ferkel
hat noch abzugeben
Scheffer am **Bahnhof Frankleben.**

Ein noch gut erhaltener **Kinderwagen** billig zu verkaufen
Preussenstrasse 14.

Einige Geigen,
worunter sich eine sehr gute befindet, und
einige Guitarren
sind zu verkaufen **kleine Sixtistraße 6.**

Einige Centner Reineclauden
sind zu verkaufen **Creypen 43.**

Ein kleines Logis
ist zum 1. October zu vermiethen und zu beziehen. Preis 16 Thaler.
kleine Sixtistraße 22.

Eine gesunde freundliche Wohnung, 2 St., Kammer, Küche nebst Zubehör, ist zu vermiethen und 1. October zu beziehen
Naumburgerstraße 1 b.

Eine Wohnung an ruhige Leute vermiethet
R. Hahn, Mühlberg 10.

Eine Wohnung
in der 1. Etage, bestehend aus 2 Stuben nebst Zubehör und Wasserleitung, in der Nähe vom Roßmarkt, ist per **1. October d. J. zu vermiethen.** Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, Stube, Kammer und allem Zubehör, zum 1. October zu beziehen
Weißenfelser Str. 25.

Ein Logis für 32 Thaler zu vermiethen und 1. October zu beziehen
kleine Sixtistraße 13.

Ein Logis mit Zubehör zu vermiethen und 1. October zu beziehen. Näheres
kleine Ritterstraße 16.

Eine freundlich möblirte Stube
zu vermiethen **Dom. Brauhausstr. 8 b.**

Eine freundlich möblirte Stube
zu vermiethen **Gotthardtsstr. 7, III r.**

Meinen Mitmenschen,
welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel 2c. leiden, theile ich herzlich gern und **unentgeltlich** mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde.
Pastor a. D. **Kypke** in Schreiberhau (Riesengebirge).

[00499 B] **Gegen Epilepsie** u. **andere nervöse Zustände** werden die antiepileptisch. Pulver **Cassarini's** mit glänzenden Erfolge angewendet. Broschüre mit zahlreichen ärztlichen Gutachten u. Danksagungen sehr vieler Geheilter versendet gratis u. franco die **Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M. Nr. 36.**

Bruchbandagen,
doppelt und einfach, in allen Größen, **Suspensorien, Leibbinden, Geradehalter** empfiehlt
A. Prall, Burgstraße.
Reparaturen werden gut und schnell ausgeführt.

Spezial-Arzt Dr. Meyer, BERLIN, Kronen-Strasse 2, 1 Tr. heilt Geschlechts-, Frauen- u. Hautkrankheiten sowie Schwächezustände der Männer nach langjähr. bewährt. Methode, bei frischen Fällen in 3—4 Tagen; veraltete u. verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12—2, 6—7; (auch Sonntags). Auswärt. mit gleich. Erfolge brieflich u. verschwieg. (Nr. 995.)

Johannisbeerwein,
vorzüglicher **Frühstücks- und Dessertwein,** aus der Obstweinkellerei von **Carl Herfurth, Gröst,** empfiehlt
Edm. Hickethier,
Gotthardtsstraße 39.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 28. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Jeden Montag und Donnerstag
von Nachm. 5 Uhr ab
frisches Lichtebier
in der Stadtbrauerei.

Nur 12monatl. aufeinanderfolg. u. je ein am **Ersten jeden Monats** stattfindenden gross. Ziehungen, in welchen **jedes Loos sofort einen Treffer** sicher erhält. Der Theilnehmer kann durch dieselb. von d. in Treff. à M. 500000, 400000, 300000 etc. zur Auszahlung gelangend. ca.
20 Millionen
bis ca. Mk. 20000, 15000, 10000 etc. mindestens aber nicht ganz den halben garantirten Einsatz gewinnen. Prospekte und Ziehungslisten gratis. Jahresbeitrag für alle 12 Ziehungen Mk. 120.— oder pro Ziehung Mk. 10.—, **die Hälfte davon Mk. 5.—, ein Viertel Mk. 2.50.** Specialgarantie deponirt. **Anmeldungen bis spätestens den 28. jeden Monats** brieflich an Carl Sacht, Köln a. Rhein.

Zur Anfertigung von Korbwaaren
empfiehlt sich
Robert Schulze, Korbmachermstr.,
Johannisstraße Nr. 4.

ff. Schweizerkäse,
à Pfd. 1,00 Mk.,
ff. neue saure Gurken,
à Stück 5 Pf.
empfiehlt billigst
Julius Herrmann,
Lindenstraße 14.

Tafelsenf
in Gebinden jeder Größe, per 50 kg Mk. 10, 11 und 12, empfiehlt
die Dampf-Senf- und Essigsprit-Fabrik
C. Brasche & Sohn,
Braunschweig.

Achtung. Aufgepaßt. Achtung.
Täglich frische **gute mehlreiche Speisekartoffeln**
sind im Ganzen und Einzelnen billig zu haben
Windberg 8,
vis-à-vis der 2. Bürgerschule.

Geiselschlösschen.
Heute Sonntag
Enten- und Hähnchen-Auskegeln,
wozu freundlichst einladet **Fr. Roye.**

Gasthaus zu Leuna
Sonntag den 11. August
Tanzmusik
von Nachmittag 3 Uhr ab, wozu freundlichst einladet
Friedrich Große.

Sternberg's Schwimm- und Bade-Anstalt.
Sonntag von 11 Uhr ab
Badeconcert.

Grosskayna.
Heute Sonntag
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
Schmuke, Gastwirth.

Knapendorf!
Sonntag den 11. August
großes Hammelauskegeln.
Hierzu ladet freundlichst ein **Fr. Fritzsche.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318950811-14/fragment/page=0003

IV. Grosse Badener Pferde-Verloosung. **Loos 1 Mark.** **150,000 Mark** Gewinne Werth. Zu haben i. allen Lottoriegeschäften u. i. den durch Plakate kenntl. Verkaufsst. Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., 28 Loose für 25 Mk. (Porto u. Liste 20 Pf. extra) versendet **F. A. Schrader**, Hannover, Gr. Packhofstr. 29. Haupttreffer **30,000** Mark Werth.

Wegen bevorstehendem Umzug

verkaufe ich sämmtliche am Lager befindliche

Stoffe

zu herabgesetzten Preisen. Eine Partie **Reste** von 1,10 bis 2,90 Mtr. zum Selbstkostenpreis.

B. Weniger.

Betreff: Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee.

Eine Täuschung des Publikums!

An Stelle unseres Kneipp-Malzkaffees wird den Consumenten häufig minderwerthige Waare verabfolgt. Diese gelangt entweder lose oder in einer der unserigen ähnlichen Packung in den Handel. — Der durch deutsches Reichspatent gesetzlich geschützte **Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee**, welcher nach einem **einzig und allein uns zustehenden** Rechte mit Kaffeegeschmack versehen ist, wird **niemals offen** ausgewogen verkauft, **sondern nur in 1/1 und 1/2 Pfd.-Packeten, welche mit Plombe verschlossen** sind und als Schutzmarke: **„das Bild des Herrn Prälaten Kneipp"** und den Namen **„Kathreiner"** tragen.

Wir sehen uns zu dieser Erklärung genöthigt, um einer Verwechslung und falschen Beurtheilung unseres Fabrikates vorzubeugen und bitten daher **beim Einkauf** stets auf **unsere** oben näher bezeichnete **„Schutzmarke"** und den Namen **„Kathreiner"** achten zu wollen.

Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken.

Für sparsame Hausfrauen!

Die ergiebigsten und vortheilhaftesten Seifen sind:

Döbelner Terpentin-Schmier-Seife (à Pfd. 30 Pf.) **seit Jahren allen** (à Pfd. 30 Pf.) **Concurrenz-Fabrikaten vorgezogen;** Terpentin-Kern-Seife sehr mild, trotzdem aber gut greifend. à Stück 10 Pf.

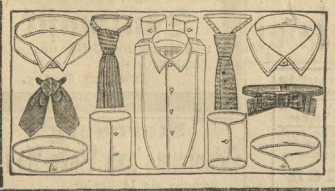
Man verlange ausdrücklich Döbelner. Zu haben bei: **Auguste Berger**, Seifenhandlung, **R. Bergmann**, Seifenhandlung, **Otto Classe, Carl Eilbner, Carl Kundé, A. B. Sauerbrey, Julius Trommer, F. Otto Wirth.** (H 34328)

Garantie für gute Arbeit — Billige Preise

Die Möbel- und Bau-Tischlerei von Max Jetschke, Tischlermeister,

5 Roßmarkt. Merseburg a/S., Roßmarkt 5.

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten **Möbel** in einfachster und reichster Ausführung, in jeder Stilart, nach Zeichnung oder Beschreibung. **Reparaturen** sowie **Aufpolitren** der Möbel schnell und sauber.



Adolf Schäfer,

Merseburg,

empfiehlt Oberhemden, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Servilteurs, Cravatten. Anfertigung aller Art Wäsche für Herren, Damen u. Kinder. Blousenanfertigung n. Maass. Schürzen in grosser Auswahl.

Reichskrone-Garten.

Montag den 12. und Dienstag den 13. August.

Brauer's Rossweiner Sänger — Siehe Plakate. **Muldenthaler. gegründet 1854.** Siehe Referate.

Anfang 8 Uhr. **Humoristisches, höchst decentes Familienprogramm.** Entrée 50 Pf.

Vorzugskarten à 40 Pf. sind zu haben in der **Reichskrone.**

Bei ungünstigem Wetter finden beide Concerte im Saale statt.

Reinhold Walther.

ALLIANZ

Sonntag. Montag. Dienstag. Mittwoch. Donnerstag. Freitag. Sonnabend.

benutzen Sie **Oehmig-Weidlich's Allianz-Toilette-Seife**, die beste Consum-Toilette-Seife der Gegenwart. **Billig, äusserst mild** und **fein im Geruch.** Hergestellt bei **C. H. Oehmig-Weidlich, Zeitz** und **Basel.** Grösste Seifen- und Parfümerie-Fabrik Deutschlands. Gegr. 1807. Geschäftspersonal 240 Pers. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. (H. 34701)

Hier zu haben bei: **Auguste Berger, Herm. Erdmann, R. Fraenzel, Paul Göhisch, Ww. Schrepper, F. Otto Wirth.**

Schützenhaus.

Großes Preiskegeln

Sonntag den 11. und Montag den 12. August, von nachmittags 3 Uhr an.

Karten à 50 Pf. sind im Lokale zu haben.

Es ladet freundlichst ein **R. Peters.**

D. V. F.

Heute Schkopau.

(Zu Herrn Kirchhof.)

Ehemalige 36er!

Sonntag den 18. d. M. findet in **Halle** die **Gedenkfeier des Vereins ehem 36er** daselbst in Verbindung mit der vom **36. Infanterie-Regiment arrangirten Feier der Schlachttage von 1870/71** statt.

Kameraden von Merseburg und Umgegend, welche an dieser Feier theilzunehmen wünschen, wollen sich gef. **bis Montag den 12. d. M. abends** bei dem Unterzeichneten melden. Die Abfahrt von hier ist für Sonntag früh 8 Uhr 54 Min. in Aussicht genommen.

Friedrich Kämmer, Restaurateur, **Oberbreitestraße.**

Verein der Gastwirthe von Merseburg und Umgegend.

Monatsversammlung

Dienstag den 13. August 1895 bei College **Rich. Thieme** in **Gr.-Corbetha.**

Abfahrt Bahnhof Merseburg 1 Uhr 32 Min. Nachm.

Um rege Betheiligung bittet

der Vorstand.

Gesang-Verein „Thalia"

hält **Sonntag den 11. August, Nachmittag von 3 Uhr** und **abends von 7 1/2 Uhr ab,** sein

Tänzchen

in der **Reichskrone** ab.

Der Vorstand.

Karten werden zu diesem Vergnügen **nicht** verausgabt.

Kötzschen.

Sonntag den 11. d. M., von nachmittags 3 Uhr ab,

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **W. Wolf.**

Daspig.

Zum Erntefest

Sonntag den 11. August **Tanzmusik,** wozu freundlich einladet **G. Schröter.**

Café Bellevue,

vor dem Klausenthor 6.

Reizender Aufenthalt mit alten wohlgepflegten Parkanlagen, herrliche Aussicht auf die Aue und die Stadt. Empfehle vorzüglichen Caffee und feine Conditorwaaren.

Hochachtungsvoll

Crone.

Hospitalgarten.

Heute Sonntag den 11. August 1895, von nachmittags 4—7 Uhr,

Nachmittags-Concert.

Von abends 7 Uhr ab

Großes Extra-Concert,

verbunden mit

Italienischer Nacht.

Entrée 25 Pf.

Beide Concerte werden von der Schafstädter Stadtkapelle ausgeführt.

Zu regem Besuche ladet freundlichst ein

W. Herzlieb.

Sommer-Theater im „Tivoli".

(Direction: Oscar Drescher.)

Sonntag den 11. August 1895.

38. Vorstellung im Abonnement.

Unter Mitwirkung der Stadtcapelle. Mit neuer Ausstattung an Costümen. Neu einstudirt. Neu einstudirt.

Der Jongleur

oder

Die Kunstreiter auf der Leipziger Messe.

Originalposse mit Gesang in 4 Bildern von E. Pohl. Musik von Conradi.

Im III. Akt: **Großer japanischer Mikado- und Fächertanz und außerordentliche Vorstellungen in der höheren Gymnastik.**

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Kirchlicher Verein und Gesangverein des Neumarkts.

Sonntag den 11. August, nachmittags 4 Uhr,

oll im **Augarten** ein

Familien-Nachmittag

zur Gedenkfeier der Kriegsereignisse von 1870/71 mit Ansprache, Declamationen und Gesängen für Männer- und gemischten Chor gehalten werden. Abends bei günstiger Witterung Illumination und Feuerwerk. Bei ungünstiger Witterung findet die Nachmittagsfeier im Saale statt. — Unsre Mitglieder und deren Familien werden hierzu freundlichst eingeladen. Gäste aus unsern evangel. Gemeinden sind willkommen.

Der Vorstand. Teuchert.

---

1 Mädchen für die Druckmaschine und mehrere Jungen

werden gesucht. Meldungen Montag Vormittag.

B. A. Blankenburg.

Tüchtiger Schuhmachergesell

findet dauernde Stellung bei

H. Liebe, Schuhmachermeister.

Ein Schuhmacher-Geselle

(Mittelarbeiter) findet dauernde Stellung bei

And. Becker, Saalstraße 3.

Wer schnell u. mit geringsten Kosten **Stellung finden** will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vacanzen-Post" in Eßlingen a. N. (Stg. 250/6.)

Ein anständiges, in allen weiblichen Handarbeiten erfahrenes 17 jähr. Mädchen, das auch Schneidern und Plätten kann, **sucht** bei feinerer Herrschaft als **Stütze** oder **Kinderfräulein Stellung.** Näheres ertheilt

Rother Brückenrain 3. part. r.

Suche zum 1. October ein sauberes, anständiges und zuverlässiges

Mädchen,

nicht unter 17 Jahren, mit guten Zeugnissen, zur Wartung eines Kindes.

Frau Goepel, Hallesche Str. 5.

Ein jüngeres, ordentliches

Dienstmädchen

sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Suche zum 1. October **eine Köchin,** welche auch Hausarbeit mit übernimmt.

Frau Sanitätsrath **Penkert.**

Suche für sofort ein junges Mädchen als

Aufwartung

für den ganzen Tag. **Brühl 4.**

Ein Paar kleine Schweine sind **zugelaufen.** Abzuholen bei

August Beutho, Kötzschen.

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318950811-14/fragment/page=0004

Provinz und Umgegend.

[] Torgau, 9. Aug. Dieser Tage erschoß sich hier mit seinem Dienstgewehr auf seiner Stube ein Soldat der 7. Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 72. Der Betreffende hatte sich beim Schießen eine scharfe Patrone verschafft, sein Gewehr damit geladen, den Lauf gegen die linke Brustseite gedrückt und mittelst Bindfadens den Abzug in Bewegung gesetzt. Die Kugel ist mitten durchs Herz gegangen, hat den ganzen Körper durchschlagen und ist noch ein Stück in die Wand gedrungen. Was den aus Greiz gebürtigen Menschen, einzigen Sohn gutsituirter Eltern, veranlaßt hat, sich das Leben zu nehmen, ist noch nicht aufgeklärt. Derselbe war erst vom Urlaub zurückgekehrt.

† Naumburg, 9. Aug. Die hiesigen Stadtverordneten beschlossen, am Sedantage an hiesige bedürftige Veteranen des Krieges 1870/71 oder Hinterbliebene solcher die Summe von 1000 Mark zu vertheilen. (S.-Ztg.)

† Kassel, 9. Aug. Die Kaiserin unternahm gestern Nachmittag mit den ältesten kaiserlichen Prinzen zu Wagen einen Ausflug nach Wilhelmsthal. Minister Freiherr von Berlepsch ist heute hier angekommen.

† Koburg, 9. Aug. Raubmörder Finzel, der im vorigen Jahre zur Zeit der Hochzeit des Großherzogs von Hessen Fräulein v. Plonsky ermordet hat, wird nächsten Mittwoch in Gräfentonna hingerichtet werden.

† Magdeburg, 9. Aug. Der Bund deutscher Böttcher-Innungen hält am 25., 26. und 27. August hier seinen Verbandstag ab.

† Ueplingen (Kreis Neuhaltensleben), 9. Aug. Am 13. Juli war hierselbst beim Abtragen eines Strohdiemens in der Mitte desselben eine männliche Leiche gefunden und wenige Tage später von den Gerichtsärzten geöffnet. Am 1. August ist man nun beim weiteren Abbau des Diemens auf eine zweite Leiche gestoßen. Mit dem Aufbau des Diemens war am 30. Januar begonnen; fertiggestellt wurde er am 7. Februar, also in einer Zeit, in der eine Kälte von 20 und mehr Graden herrschte. Die beiden Leute müssen also in der Zwischenzeit in dem Diemen genächtigt haben und sind dabei zu Tode gekommen. Der Diemen ist dann fertig gebaut, und erst jetzt beim Abtragen, also fast nach 6 Monaten, sind die Leichen gefunden. Beide Leichen befanden sich in sitzender Stellung, die Hände an dem Gesicht, die Beine dicht an den Leib herangezogen; jede war mit drei Hosen und einer dicken wollenen Jacke begleitet. Die Persönlichkeiten konnten durch ihre Papiere festgestellt werden; sie hatten kurz vorher in der Zuckerfabrik Ottleben gearbeitet. Es ist wohl anzunehmen, daß die Unglücklichen ohne Unterkunft waren und sich in den halb fertigen Diemen, der Kälte wegen tief eingruben (wahrscheinlich nach Einnahme einer tüchtigen Portion Schnaps), und daß sie dann in ihrem Rausch entweder in dem Stroh erstickt oder auch erfroren sind. Eigenthümlich ist, daß die erstgefundene Leiche vollständig mumifizirt und gut erhalten war, während die zweite, zuletzt gefundene, völlig auseinander gefallen und zergangen war. Irgend welche Verletzungen sind von dem Gerichtsarzt nicht festgestellt, so daß die Schuld eines Dritten an dem Tode der Unglücklichen nicht nachzuweisen war.

† Arnstadt, 8. August. Eine schwarze Liste säumiger Zahler wird von jetzt ab in der Schuhmacher-Innung angebracht werden. Ob die Führung dieses Buches sich gleichmäßig durchführen läßt, wird abzuwarten sein; immerhin ist es unsern Handwerkern nicht zu verdenken, wenn sie dem leidigen Creditgeben endlich mit Entschiedenheit entgegentreten, sie haben unter demselben bisher viel zu leiden gehabt. Andererseits wird aber auch im Publikum vielfach darüber geklagt, daß manche Handwerker in der Zustellung von Rechnungen über gelieferte Waaren und Arbeiten sehr säumig sind, und es wäre zu wünschen, wenn auch in dieser Beziehung eine Wandelung zum Bessern einträte.

Localnachrichten.

Merseburg, den 11. August 1895

** (Personalien.) Der Postverwalter Laue ist unter Ueberführung in die Klasse der Postassistenten von Osterfeld (Bez. Halle) nach Merseburg versetzt.

-n. Die XXI. Hauptversammlung des Stolzeschen Stenographen-Bundes Sachsen-Anhalt findet am 24. und 25. August d. J. in Weißenfels im Restaurant zum Bade statt. Nach Empfang der Gäste am Sonnabend den 24. nachmittags versammeln sich die Delegirten im Bade, woselbst abends Vorberathung der Tagesordnung sowie ein Vortrag des Lehrers Böhm-Weißenfels stattfindet. Auf der Tagesordnung zur geschäftlichen Hauptsitzung, welche Sonntag Vormittag 8½ Uhr beginnt, stehen u. a.: Erstattung des Jahres- und Kassenberichtes, Feststellung des Haushaltsplanes für 1896, Wahl des nächstjährigen Versammlungsortes, Bericht der Verbandsverteter sowie Neuwahl von 3 Verbandsvertretern. Sonntag Vormittag 11 Uhr wird eine öffentliche Sitzung abgehalten, zu welcher die Lehrer Bundesvorsitzender Puff-Halle und Bezirksvorsteher Mark-Magdeburg Vorträge übernommen haben. — Mit der diesjährigen Hauptversammlung wird ein Wettschreiben sowie eine Ausstellung stenographischer Lehrmittel, praktischen Arbeiten, Uebertragungen u. s. w. verbunden sein. Sonntag Abend findet zur Feier des fünfzehnjährigen Bestehens des Stolzeschen Stenographen-Vereins Weißenfels Commers im Bade statt.

** Reichsgerichts-Entscheidung. Nach einem vom Reichsgericht gefällten Urtheil dürfen Arbeitgeber nur für eine unmittelbare Verabfolgung von Speisen und Getränken an Arbeiter den letzteren an Zahlungstagen Lohnabzüge machen, dagegen Forderungen dritter Personen an die Arbeiter, selbst mit Zustimmung derselben, nicht in Gegenrechnung bringen und vom Lohne abziehen.

** Es dürfte dem größten Theile des Publikums noch wenig bekannt sein, daß vom 1. Juli d. J. ab das neue Gesetz, betreffend den Handel mit Gift und starkwirkenden Stoffen, giftigen Farben u. s. w., in Kraft getreten ist. Es ist von besonderer Wichtigkeit, daß auch die Consumenten mit einigen Bestimmungen, die das neue Gesetz bringt, sich vertraut machen, damit unliebsame Auseinandersetzungen zwischen Käufern und Verkäufern vermieden werden. Das neue Gesetz bringt unter anderem folgende Bestimmungen: 1) Starkwirkende Gifte, welche im Gewerbe und zur Vertilgung von Ungeziefer Verwendung finden (z. B. Arsenik, arsenhaltige Farben [Schweinfurter Grün], Cyankalium, Phosphorlatwerge, Giftweizen, Zuckersäure [Kleesäure] u. a. m.) dürfen vom Verkäufer nur gegen Giftschein und theilweise nur auf Erlaubnißschein der Behörde verabfolgt werden. 2) Obige und andere giftige und starkwirkende Stoffe, wie Kleesalz, Salzsäure, Salpetersäure (Scheidewasser), Schwefelsäure, Karbolsäure, Seifenstein, Laugen, Blaustein (Kupfervitriol), Bleiweiß, Chromgelb, Mennige u. a. m. dürfen nicht an Kinder unter vierzehn Jahren verabfolgt werden. 3) Gifte dürfen nicht in Koch- oder Trinkgefäßen (Gläsern, Schüsseln, Tassen) oder in solchen Flaschen oder Krügen abgegeben werden, deren Form oder Bezeichnung die Gefahr einer Verwechselung des Inhalts mit Nahrungs- oder Genußmitteln herbeizuführen geeignet ist. Es dürfen also Säuren oder Laugen nicht in Wein-, Bier-, Liör- oder Mineralwasserflaschen und Krügen abgegeben werden. 4) Arsenhaltiges Fliegenpapier darf überhaupt nicht mehr in den Handel gebracht werden.

** Nachdem vor kurzem das Oberverwaltungsgericht entschieden hatte, daß die von den rein gewerblichen Actiengesellschaften zu zahlende Gewerbesteuer bei Ermittelung des steuerpflichtigen Einkommens in Abzug gebracht werden kann, hat der Finanzminister angeordnet, daß bei allen Gewerbsteuerpflichtigen die Gewerbesteuer, die sie zahlen müssen, von dem Brutto-Einkommen in Abzug zu bringen ist. Es ist damit einer ungleichmäßigen Behandlung der Steuerpflichtigen, die eine Folge der oberverwaltungsgerichtlichen Entscheidung gewesen wäre, vorgebeugt worden.

** Behufs Gewährung von Beihülfen an solche Personen des Unteroffizier- und Mannschaftsstandes des deutschen Heeres und der Marine, die an dem Feldzuge von 1870/71 oder an den von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen ehrenvollen Antheil genommen haben, sind für das Etatsjahr 1895/96 im Ganzen 1 800 000 Mk. zur Verfügung gestellt worden. Anwartschaft auf Beihilfen haben nur solche Kriegstheilnehmer, die sich wegen dauernder Erwerbsunfähigkeit in unterstützungsbedürftiger Lage befinden und nicht aus andern, in dem Gesetz angegebenen Gründen ausgeschlossen sind. Die Zeugnisse über die Erwerbsunfähigkeit sind von den beamteten Aerzten (in Preußen von den Kreisphysikern) unentgeltlich und gebührenfrei auszustellen. Die Anmeldung der Kriegstheilnehmer, die sich um eine Beihilfe bewerben wollen, ist unter Vorlage der erforderlichen Ausweispapiere bei der Gemeinde- bezw. Polizeibehörde ihres Wohnorts bis zum 25. d. M. zu bewerkstelligen.

** In der „Reichskrone" treten nächsten Montag und Dienstag die Roßweiner Sänger auf, deren vortreffliche Leistungen hier noch wenig bekannt sind, weshalb wir zu ihrer Empfehlung eine Kritik aus dem „Leipziger Tgbl." hier folgen lassen: „Der Verlauf der bisherigen humoristischen Abende in den „Drei Linden" in Lindenau hat gezeigt, daß die gegenwärtig unter Leitung Wilhelm Brauers stehende Gesellschaft der Roßweiner Sänger (Muldenthaler) auch in ihrer jetzigen Zusammensetzung der vollsten Gunst des Publikums sich erfreut. Mit einem flotten Radlermarsch eröffneten die Quartettsänger erfolgreich den Abend. Bei einem zweiten Concert a capella kamen ebenfalls die prächtigen, gut geschulten Stimmen der Sänger zu bester Geltung und es spendete das Publikum reichen Beifall. Mit dem bekannten und beliebten Lied „Am Rhein beim Wein" erzielte der Tenorist Herr Max Beyer einen vollen Erfolg. Herr Adolf Malek zeigte sich als gewandter und tüchtiger Coupletsänger. Der Humor gelangt in den Soiréen der Roßweiner Sänger voll zu seinem Rechte, dafür sorgen insbesondere auch die Humoristen, Herren Bernhard Mörbitz und Wilhelm Brauer. Als Damendarsteller ist Herr Heinrich Leisten ganz vortrefflich. Er weiß die hohen Töne seiner Baßstimme so ausgiebig zu verwerthen, daß die Täuschung zu einer fast vollkommenen wird. Den Beschluß des Abends bildete ein humoristisches Gesammtspiel. Ein Besuch der Soiréen lohnt sich daher reichlich und darf aufs Wärmste empfohlen werden." Hoffen wir, daß der Künstlergesellschaft auch hier ein recht zahlreicher Besuch zu Theil wird.

** Aus Anlaß des am 19. d. M. auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin stattfindenden Appells der Kriegervereine sind die Staatsinstitute angewiesen worden, ihren Arbeitern, sofern sie Combattanten sind, den Tag freizugeben ohne Kürzung des Lohnes. Am 2. September, dem Gedenktage von Sedan, sollen die Bureaus sämmtlicher Staats- und städtischen Behörden, sowie der Institute zur Feier des Tages geschlossen sein.

Y. In den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages zwischen 4 und 5 Uhr lief am Weinberg und Klausenthor ein junger Mann im Hemd spazieren und versuchte auch noch trotz dieses tiefen Negligés in einem der dortigen Häuser Einlaß zu erlangen. Als ihm dieser verweigert wurde, begab er sich nach seiner im Rosenthal belegenen Wohnung, ohne sich weiter um seine Kleidungsstücke, die er an einer Thür gegenüber dem Waisenhause niedergelegt, zu kümmern. Die Sachen wurden von einem jungen Mädchen noch vor 5 Uhr früh in Verwahrung genommen und später auf dem Polizeibureau abgeliefert. Unserer Executive gelang es schon im Laufe des gestrigen Vormittags, den Eigenthümer der gefundenen Kleider in der Person des Fabrikarbeiters B. hier festzustellen und die Veranlassung zu diesem Nachtwandlerstreich in einem etwas ausgedehnten Gelage zu ermitteln.

** Ein Landwirth aus der Umgegend hatte gestern auf der Halleschen Straße hier insofern Malheur, als ein Vorderrad an seinem schwer beladenen Wagen plötzlich defekt wurde und durch ein vom nächsten Schmiedemeister entliehenes Aushülfsrad ersetzt werden mußte.

** In der Altenburg stürzte gestern Nachmittag ein junger Malergehülfe vom Gerüst herab und zog sich hierbei erhebliche Verstauchungen zu, so daß er von zwei Mann nach der Wohnung seines Meisters geführt werden mußte.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Lützen, 9. August. Am 31. August und 1. September d. J. werden die 8. und 9. Batterie des Feld-Artillerie-Regts. Nr. 19, 15 Offiziere, 198 Mannschaften mit 133 Dienstpferden, in unserer Stadt Quartier nehmen. Da am 1. September zugleich die 25jährige Erinnerungsfeier des glorreichen Kriegsjahres 1870 in unserer Stadt gefeiert werden wird, so dürfte ein recht reges und interessantes Bild sich in unserem Städtchen zeigen, zumal anzunehmen ist, daß die Herren Offiziere und Mannschaften an der Festfeier sich betheiligen werden.

§ Schkeuditz, 9. Aug. Am Donnerstag Vormittag ging auf hiesigem Markte das Pferd des Kaufmanns Meyer aus Leipzig, zur Zeit in Kleinlielenau, mit dem zweirädrigen Wagen durch. Der Kutscher hatte sich auf einige Minuten in einen Laden begeben, um Einkäufe zu machen. Am Gasthof zum blauen Engel stürzte das Thier, ist jedoch ohne Verletzungen davongekommen, während der Wagen größere Defekte aufwies.

§ „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein". Dies Sprichwort bewahrheitete sich an dem Arbeiter August Döring aus Oebles bei Lützen, der am Mittwoch in Naumburg vor der Strafkammer stand. Er war voriges Jahr von einem Maurer Schmidt wegen Beleidigung verklagt worden und hatte sich dadurch vor Strafe schützen wollen, daß er behauptete, Schmidt habe ihn zuerst geschimpft gehabt. Als Zeugen gab er die Eheleute Groitzsch und deren Tochter an und bot wiederholt alles auf, diese drei, sogar noch kurz vor der Ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318950811-14/fragment/page=0005

eidigung, zu überreden, seine Behauptung zu beschwören. Sie vermochten das aber nicht, darum thaten sie es auch nicht, und Döring wurde bestraft. Seitdem verfolgte er die Familie Groitzsch mit seinem Hasse, und als bald darauf das Haus des Groitzsch abbrannte und dieser in den Verdacht kam, es um der Versicherungssumme willen angesteckt zu haben, da beschwor Döring, Groitzsch habe gar nicht so viel Sachen besessen, als wie er entschädigt verlange. Das wurde aber widerlegt und Groitzsch freigesprochen. Döring dagegen erhielt wegen der drei Versuche der Verleitung zum Meineide $1^1/_2$ Jahre Zuchthaus und wurde sofort verhaftet.

§ Freyburg a. U., 8 Aug. Der hiesige Verein für Geflügel- und Kaninchen-Zucht veranstaltet am 22. bis 24. September d. J. in den Localitäten der Sektkellerei eine allgemeine Ausstellung von Geflügel und Kaninchen, verbunden mit Prämiirung und Verloosung.

(Aus vergangener Zeit.) Am **11. August 1870** erließ der Oberbefehlshaber im Kriege, König Wilhelm von Preußen, in St. Avold auf französischem Boden eine Proklamation an das französische Volk, welche in gemessenen Tone der Bevölkerung ankündigte, welche Nothwendigkeiten der Krieg ihr auferlege, daß sie aber vollkommen Sicherheit der Person und des Eigenthums genießen werde, solange sie nicht durch feindselige Handlungen gegen die Truppen sich selbst dieses Schutzes beraube. „Ich führe Krieg mit den französischen Soldaten, nicht mit den Bürgern Frankreichs," hieß es in der Proklamation. Leider war es im Verlaufe des Krieges wiederholt nöthig, scharfe Maßregeln gegen die Bevölkerung zu ergreifen, die sich oft nicht nur feindlich gegen die Truppen zeigte, sondern sich sogar am Kampfe betheiligte.

Am **12. August 1870** zog der preußische Kronprinz in Nancy ein und damit war Lothringen mit Ausnahme von Metz, Diedenhoven und einiger kleiner Grenzfestungen in deutschen Händen. Nancy, die alte Hauptstadt Lothringens, wurde von einem Zug Ulanen in Besitz genommen. Bei dieser Gelegenheit konnte man so recht die unglaubliche und schimpfliche Fahrlässigkeit, mit welcher von den französischen Generalen in diesem Kriege verfahren wurde, beurtheilen. Die ausschwärmende deutsche Reiterei der II. Armee, die am 12. August ihre Rekognoscirungen bereits bis zur Mosel erstreckte, fand die Flußübergänge südlich von Metz, bei Pont à Mousson und Nancy fast gar nicht beobachtet; Kopflosigkeit und Leichtsinn überall bei diesem französischerseits geplanten „Spaziergang à Berlin". Die Folge der Besetzung von Nancy war, daß die bei Wörth geschlagene Armee Mac Mahons bei ihrem Rückzuge die Straße Nancy-Toul aufgeben und eine südliche Richtung einschlagen mußte.

Vermischtes.

* (Ein schreckliches Ende) hat ein Arbeiter aus Dortmund gefunden. Er hatte sich in der Nähe der Schlackenhalde der Union zum Schlafen niedergelegt, vermuthlich in dem Glauben, daß in der Nacht keine Schlacken abgestürzt würden; dies geschah aber doch und der Schlafende wurde von den glühenden Schlacken begraben. Die halbverkohlte Leiche wurde morgens gefunden

* (Sieben Opfer eines Brandunglücks.) Von den beim Brande eines Familienhauses auf dem Vorwerk Kreuzlrng bei Argenau verunglückten Personen sind noch zwei an den erlittenen Brandwunden gestorben, so daß im ganzen sieben Menschen ihr Leben verloren, während drei andere noch schwer krank sind. Unter dem Verdacht, die Brandstiftung verübt zu haben, wurde der Schäfer Zippel verhaftet, der in dem abgebrannten Hause wohnte und dem Frau, Kind und Schwiegermutter mitverbrannten.

* (Gefechtsschießplatz.) Der „Staatsanzeiger für Württemberg" macht amtlich die Erwerbung eines großen Gefechts-Schießplatzes für das 13. Armeecorps auf dem Münsinger Haardt (Rauhe Alb) bekannt, sowie die Ermächtigung zur Zwangsenteignung.

* (Die Beleuchtung des Kaiser Wilhelm-Kanals.) Am Freitag Abend erglänzte zum ersten Male der Kaiser Wilhelm-Kanal von der Elbe bis Rendsburg in elektrischer Beleuchtung. Die Apparate scheinen gut zu funktioniren.

* (Goldfunde im Taunaus.) Wie der „Frankf. Generalanz. erfährt, soll auf der nordwestlichen Seite des Taunus, zwischen Soden und Wiesbaden, Quarz mit starkem Goldgehalte gefunden worden sein. Es sollen daraufhin, nach zahlreichen Schürfungen, beim dem Obergamte die betreffenden Gerechtsame nachgesucht werden.

* (Selbstmord um 6 Mk.) Ein Bonner Schuhmachergeselle, welcher in Köln eine 1000 Mk. betragende Erbschaftssumme erhoben hatte, stieg bei der Rückfahrt in der Nacht mit einem auf die 3. Klasse lautenden Billet in ein Abtheil 2. Klasse. Als ihm bei der Revision 6 Mk. Strafe angedroht wurden, sprang er vor Bonn aus dem in Bewegung befindlichen Zug und stürzte so unglücklich, daß er sofort todt blieb.

* (Entgleisung.) Auf der Station Godulla-Hütte bei Gleiwitz ist ein Zug entgleist. Ein Bremser wurde verwundet. Der Materialschaden ist bedeutend.

* (Schiffsunglück.) Der englische Dampfer „Capac" ist am Donnerstag in Philadelphia mit 17 Personen von der Besatzung des englischen Schiffes „Prinz Oskar" an Bord angekommen. Der „Prinz Oskar" ist in Folge eines Zusammenstoßes mit einem unbekannten Schiffe gekentert, welches gleichfalls gesunken ist. Es sind 40 Personen ertrunken; 6 Mann von der Besatzung des „Prinz Oskar," sowie die ganze Mannschaft des unbekannten Schiffes. Die Ueberlebenden trieben 3 Tage, ohne Lebensmittel zu haben, in einer Schaluppe umher, bis sie gerettet wurden.

* (Beidem Untergang des englischen Dampfers „Catterthun"), der auf der Fahrt von Sydney nach Hongkong an der Küste von Neu-Südwales gestrandet ist, sind, wie ein zum Wrack des „Catterthun" gesandter Bugsirdampfer berichtet, 60 Personen, darunter 46 Chinesen, ertrunken.

* (Eine Feuersbrunst) hat in Groningen 18 Gebäude zerstört. Darunter war auch ein Magazin mit einer Million Kilogramm gepreßtes Heu.

* (Oberst z. D. Otto v. Gontard) ist vor kurzem, 76 Jahre alt, in Marburg an den Folgen einer Operation gestorben. Der Tod des Offiziers ruft die Erinnerung an einen Vorgang aus seinem Leben zurück, der wahrscheinlich bisher niemals über die Kenntniß einer verhältnißmäßig geringen Zahl von Personen hinausgekommen ist. Oberst von Gontard gehörte zu den wenigen deutschen Offizieren, die aus Anlaß des Krieges zwischen Deutschland und Frankreich eine französische Auszeichnung empfangen haben. v. Gontard war während des Kriege" stellvertretender Commandant von Glogau, wo ungefähr 17 000 französische Kriegsgefangene nach der Uebergabe der Festung Metz untergebracht worden waren. Unter diesen Gefangenen brach eine Pockenseuche aus, die so verheerend um sich griff, daß die zur Pflege der Kranken bestimmten Wärter in Anstand traten. Da ging Gontard selbst in die Spitäler und ließ es sich nicht verdrießen, den Kranken mit hilfreicher Handreichung zu nahen. Durch dieses Verhalten rief er die Anständigen bald wieder zur Pflicht zurück. Die französische Gesellschaft vom Rothen Kreuz aber dankte ihm, indem sie ihm bald nach Beendigung des Krieges ein bronzenes Kreuz am weißen Bande, das in der Mitte ein gestecktes rothes Kreuz enthielt, mit einem Diplom überreichte. Otto v. Gontard war ein Enkel des Baumeisters Friedrichs des Großen, Karl von Gontard, der 1731 zu Mannheim geboren und 1791 zu Breslau gestorben ist.

* (Eine zerstörte Legende.) Aus Paris wird geschrieben: Als eine der Thaten der großen Armee, die zu den glänzendsten Verherrlichungen derselben beigetragen hat, gilt zweifellos die Eroberung der batavischen Flotte im Helder durch die Husaren des Pichegru'schen Corps im Jahre 1795. Wie viele berühmte historische Worte sind nicht an diese in den Annalen der Kriegsgeschichte einzig dastehende Waffenthat geknüpft, und wie oft ist derselben in Büchern und Theaterstücken, so letzthin auch im „Admiral" Normand's, der in der Comedie Française zur Aufführung gelangt, Erwähnung gethan worden. Nun hat aber der ehemalige französische Gesandte im Haag, Herr Louis Leurand, in der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften ein Memorandum verlesen, aus dem hervorgeht, daß die französischen Truppen, als sie am 23. Januar 1795 im Helder erschienen, an Bord der holländischen Fahrzeuge freundlich aufgenommen und diese ihnen ohne Schwertstreich ausgeliefert wurden. Die in dieser Arbeit citirten offiziellen Schriftstücke legen dar, daß die Befehlshaber dieser Fahrzeuge Befehl erhalten hatten, keinen Widerstand zu leisten, und daß sie dieser Ordre strikte nachkamen. Herr Legrand schloß sein Memorandum mit der Bemerkung, daß die Annalen des französischen Heeres genügend reich an glänzenden Waffenthaten sind, so daß man wohl davon lassen könne, erfundene und übertriebene Heldenthaten hinzuzufügen; man könne sich schließlich mit jenen Grenadieren der Nordarmee begnügen, die Städte einnahmen, indem sie sich auf ihren Knien über das Eis hinschleppten.

* (Die Zahl der Inhaber des eisernen Kreuzes.) In der Presse finden sich in Betrachtungen, welche an die Ereignisse des Jahres 1870 anknüpfen, von einander abweichende Angaben über die Zahl der noch lebenden Inhaber des Eisernen Kreuzes. Soweit der Mannschaftsstand dabei in Frage kommt, liegen Schätzungen aus dem Kriegsministerium vor. Danach dürfen von Inhabern des Eisernen Kreuzes des Mannschaftsstandes als noch lebend etwa 120 Inhaber der I. und etwa 22 000 Inhaber der II. Klasse angenommen werden.

* (Auf einer Segelfahrt verunglückt) ist ein gräfliches Ehepaar aus Paris an der bretonischen Küste. Bei dem bretonischen Seebad Dinard lief das Segelboot des Grafen Lahoussaye, der mit seiner Gattin eine Vergnügungsfahrt machte, auf ein Felsenriff und schlug um. Der Graf und die Gräfin konnten nur als Leichen aus dem Wasser gezogen werden. Auch der Bootsmann kam um. Ein Schiffsjunge und das Kammermädchen der Gräfin wurden gerettet.

* (Einsturz.) Der Neubau eines achtstöckigen Hauses stürzte am Donnerstag in New-York zusammen. 17 Arbeiter sind unter den Trümmern begraben.

* (Liebesdrama.) Weil die Eltern die Zustimmung zur Heirath versagt hatten, hat am Donnerstag in Breslau auf dem alten Gräbschner Kirchhof der einer angesehenen Familie angehörige Handlungsgehilfe Emil Domnik seine Geliebte, die Verkäuferin Ida Vogel, dann sich selbst erschossen.

* (Aus Elsaß-Lothringen.) Nach der Erinnerungsfeier in Saarbrücken sind am Mittwoch in Metz mehrere Tausend Fremde angekommen. Die meisten sind Rheinländer, Hannoveraner und Ostpreußen und durchweg einstige Angehörige des I., VII. und X Armeecorps, die, nachdem sie am 6. August in der Schlacht bei Spicheren gekämpft hatten, am 14. August die Schlacht bei Colombey mitmachten. Es waren keine geschlossene Gesellschaften oder Vereine, sondern größtentheils wohlgestellte Leute, die in einzelnen Gruppen sich zusammengefunden hatten. Die Hotels sind bereits vollständig besetzt. Am 17. sollen gegen 20000 Fremde in Metz eintreffen, und man ist in großer Sorge für die Unterbringung. Die einheimische Bevölkerung hat sich durchaus ablehnend gegen die Aufforderung des Wohnungsausschusses verhalten. Wenig zur Nachahmung einladend ist ein Aufsing zweier Erfurter zum Besuch der Schlachtfelder nach der französischen Grenzstadt Nancy abgelaufen. Die Beiden wurden dort von einem Gendarmen angehalten und, als sie keine Pässe aufweisen konnten, vor den Maire gebracht. Dieser gab den beiden Deutschen den Rath, schleunigst aus Nancy zu verschwinden, da er sonst dem „patriotischen Gefühle" der Bewohnerschaft keine Zügel anlegen könne. Die Reisenden befolgten den Rath und eilten zum Bahnhofe, wurden aber unterwegs mit Schimpfworten bedacht.

* (Ein beklagenswerther Unfall) hat sich, wie bereits kurz gemeldet, in Flensburg am Mittwoch Abend ereignet. In der Rothestraße beabsichtigt der Kornhändler Goldt ein neues Wohnhaus aufzuführen. Die Bauarbeiter waren in diesen Tagen mit dem Abbruch des alten, baufälligen Hauses beschäftigt. Sie hatten abends 7 Uhr den Bau verlassen, ohne eine noch nicht abgebrochene Seitenmauer abzustützen. Kinder spielten auf dem Bauplatz, als plötzlich die Mauer sich senkte und einzelne Spielende mit Steinen und Schutt begrub. Herbeieilende Nachbarn räumten rasch den Schutt hinweg und zogen die Kinder aus dem Schutthaufen hervor. Ein Kind war todt, drei andere erheblich verletzt. Am härtesten ist der Töpfermeister Jansen betroffen, dem zwei Kinder verunglückt sind — eins todt und das andere schwer verletzt — die unglücklichen Eltern verloren im verflossenen Winter schon ein Kind auf dem Eise.

* (Die Stadtverordnetenversammlung in Köln) setzte das Programm für die Feier des Sedanfestes fest. Danach soll am 1. September eine Festbeleuchtung und Beflaggung der öffentlichen Gebäude und am 2. September ein Fest im Gürzenich stattfinden. Die hier ansässigen Mitkämpfer von 1864, 1866 und 1870 erhalten eine Ehrengabe von 5 Mark und außerdem soll Hilfsbedürftigen eine außerordentliche Unterstützung gewährt werden. Die für die Durchführung des Programms ausgeworfene Summe von 30000 Mark wurde einstimmig bewilligt.

* (Fleischsaft-Gefrorenes.) Das hätten sich die Zuckerbäcker wohl niemals träumen lassen, daß sie dereinst, allerdings zu Nutz und Frommen der leidenden Menschheit, aus Fleischsaft Gefrorenes herzustellen haben würden. Geheimrath von Ziemssen in München hatte nämlich — so berichtet man dem Wiener „Fremdenblatt", bereits vor längerem, von der Thatsache ausgehend, daß frisch ausgepreßter Fleischsaft als Nährmittel den Kranken ganz vorzügliche Dienste leiste, die Idee gefaßt, für solche Patienten, die der Blutgeschmack des Fleischsaftes anwidert, in der Conditorei ein „Fleischsaft-Gefrorenes" bereiten zu lassen. Es zeigte sich durch Zusatz von Cognac und Vanillezucker von solch angenehmem Geschmack, daß es die Patienten sehr gern nehmen.

* (Die Auszeichnung der Königin-Kürassiere.) Ueber die Auszeichnung, die der Kaiser dem Pommerschen Kürassier-Regiment Königin zu Pasewalk zur Erinnerung an den Tag der Schlacht bei Hohenfriedberg in Form eines Brustschildes verliehen hat, wird mitgetheilt, daß diese Auszeichnung nicht lediglich den Offizieren, sondern auch den Unteroffizieren und Mannschaften des Regiments zu theil geworden ist, und daß die Angehörigen des Regiments die Berechtigung erhalten haben, das Schild bei Paraden wie im Felderhältniß zum blauen und weißen Koller anzulegen. Das Brustschild ist für die Offiziere wie Mannschaften gleichartig herzförmig von 13 Centimeter Länge und 12 Centimeter oberer Breite und zeigt in der Mitte auf einem besonderen Wappenschild den preußischen Adler, darüber die Krone, unterhalb des Adlers über gekreuzten Kanonenrohren ein kleineres Schild mit der Jahreszahl 1745, und zu beiden Seiten des von einem Lorbeerkranze umrahmten Wappenschildes den Hauptschmuck der Auszeichnung: 45 Standarten, als Symbol für die außerordentliche Zahl der von dem Regiment in der Schlacht bei Hohenfriedberg eroberten Siegestrophäen, wie sie weder vor- noch nachher ein Truppentheil auf dem Schlachtfelde erstritten hat. In dem Brustschilde, das der Kaiser seiner Gemahlin gespendet hat, sind die Standarten mit kleinen Rubinen besetzt.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 10. Aug. (H. T.-B.) Der „Frankf. Ztg." wird aus Budapest gemeldet: Gestern überbrachte ein Wiener Herr, angeblich ein Delegirter der Wiener Antisemiten, für den Mörder des Industriellen Deutsch, Chassar, resp. dessen Familie 2000 Fl., die er bei der Polizei deponirte.

Madrid, 10. Aug. (H. T.-B.) Trotz der beruhigenden Nachrichten, welche Marschall Martinez Campos an die Regierung gelangen ließ, ist Letztere entschlossen, im Laufe des Monats August 33 000 Mann nach Cuba abgehen zu lassen. 20 000 Mann werden bereit gehalten, im Oktober dorthin abzugehen, falls es noch nothwendig sein sollte.

Rom, 10. August. (H. T.-B.) Die Abreise des Königs und der Königin nach Monza wird als Beweis angesehen, daß die Nachricht gewisser Blätter über eine bevorstehende Expedition nach Abessynien jedenfalls verfrüht ist und daß man noch nicht an die Organisation einer solchen denkt.

London, 10. Aug. (H. T.-B.) Die Blätter bringen eingehende Einzelheiten über die Gefahr, welcher der Prinz von Wales und dessen Sohn auf dem Torpedoboot „Charges" im Hafen von Portsmouth entgangen und schildern besonders die Folgen, die ein solches Unglück nach sich gezogen hätte, da dann ein kaum einige Monate altes Kind Thronfolger von England geworden wäre.

Börsen-Berichte.

Halle, 10. August.

Preise mit Ausschluß der Maklergebühr für 1000 kg netto.

Weizen, ruhig, 130—142 Mk., feinster märkischer über Notiz, Rauhweizen 129—137 Mk.

Roggen, ruhig, 117—123 Mk.

Gerste, Braus, 140—152 Mk., Futter- 112—125 Mk.

Hafer, ruhig, 128—141 Mk.

Mais, amerikanischer Mixed, 118—120 Mk. Donaumais 126—135 Mk.

Raps ohne Handel. Rübsen —,— Mk. Erbsen Victoria-, ohne Handel.

Preise für 100 kg netto.

Kümmel, ausschl. Sack, 49—50 Mk. Stärke, einschl. Faß, Hallesche prima Weizen- 35,00—37,00 Mk., nach Qualität bezahlt. Maisstärke, einschl. Faß, 31,00 bis 34,00 Mk. Linsen ohne Handel. Bohnen ohne Handel.

Futterartikel besser. Futtermehl 12,00—13,00 Mk. Roggenkleie 8,25 bis 8,75 Mk. Weizenschalen 7,25—7,50 Mk. Weizengriesskleie 7,25—7,50 Mk. Malzkeime, helle, 7,75—8,50 Mk., dunkle 6,25—7,00 Mk. Oelkuchen 9,00—9,25 Mk.

Malz 25,00 bis 27,00 Mk. Rübsl 44,25 Mk.

Petroleum 23,50 Mk. Solaröl 0,825/30° 13 Mk.

Bericht des Mehlbörsenvereins zu Halle a/S.

vom 8. August 1895.

Preise verstehen sich pro 100 kg netto.

Kaiser-Auszug 25,00 Mk. Weizenmehl 00 21—21,50 Mk. Weizenmehl 0 19—19,50 Mark. Roggenmehl 0 19—19,50 Mk. Roggenmehl 0/1 18—18,50 Mk. Futtermehl 11,50 bis 12,00 Mk. Roggenkleie 8—8,50 Mk. Weizenkleie 8,00 Mk. Weizenschale f. 8 Mk. Haidemehl 33 Mk.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318950811-14/fragment/page=0006

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7½ Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

№ 171. Sonntag den 11. August. 1895.

Sozialdemokratischer Bauernfang.

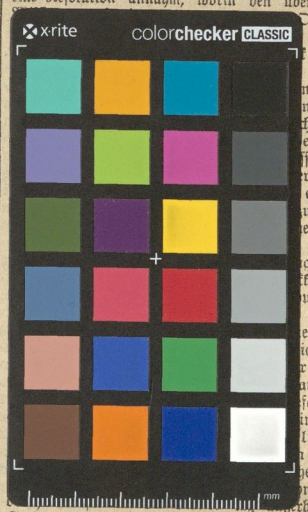
*** Die von der sozialdemokratischen Agrarcommission vorgeschlagenen Ergänzungen zum Parteiprogramm haben innerhalb der Partei so viel Anfechtung und so wenig Zustimmung erfahren, daß sie schon als beseitigt angesehen werden können, bevor sich der Parteitag damit befaßt hat. Wenn man die Urtheile liest, die in der sozialdemokratischen Presse und in Versammlungen laut werden, wenn man sieht, daß auch Mitglieder der Commission, wie Schippel, Vollmar u. s. w. in das Verdammungsurtheil einstimmen, und wenn man hört, wie Singer seine Betheiligung in Abrede stellen läßt, weil er an den Sitzungen der Commission einer Badereise halber nicht habe theilnehmen können, so muß man erstaunt fragen, wer denn die Beschüsse gefaßt hat. Bis jetzt hat sich eigentlich nur Bebel dazu bekannt. Selbst der „Vorwärts“ betrachtet sie nunmehr als abgethan; er beginnt bereits nachzuweisen, daß die Verfasser der Programmpunkte von einer unrichtigen Beurtheilung der Denkungsweise des kleinbäuerlichen Landproletoriats ausgegangen sind. Ein Artikel im sozialdemokratischen Centralorgan sucht die Frage: „Was sollen wir dem Landproletarier sagen?“ zu beantworten. Unter „Landproletarier“ ist der Kleinbauer zu verstehen, bei dem, wie der Verfasser des Artikel (beiläufig bemerkt, ein Schriftsteller, der erst vor ein paar Jahren seinen Anschluß an die Sozialdemokratie bewerkstelligt hat) anerkennt, deshalb bis jetzt alle Agitationen erfolglos gewesen sind, weil die „bäuerliche Besitzliebe“ im Wege steht, „der Wunsch des Bauern, für sich und seine Familie eine Heimstätte zu behaupten, die er vielleicht selbst von seinen Vorfahren ererbt hat“. Es gilt also, diese „Besitzliebe“ zu schonen und doch dem Bauer klar zu machen, daß er sein Heil nur im Anschlusse an die Sozialdemokratie finden könne. Das soll aber nicht geschehen, wie es manche Agitatoren thun, durch die Zusicherung, daß der Sozialismus sich mit der kleinbäuerlichen Betriebsweise vertrage, oder, daß innerhalb der sozialistischen Gesellschaft der kleinbäuerliche Grundbesitz mit genossenschaftlichem Betriebe fortbestehen könne. Zwar ist die Sozialdemokratie, wie der Artikel zugesteht, noch immer nicht in der Lage, „die Gestaltungen der sozialistischen Gesellschaftsordnung genau skizziren und beispielsweise bestimmen zu können, ob der collectivistische Wirthschaftsbetrieb größere oder kleinere Betriebscomplexe zur Grundlage haben wird, demnach aber kann sie auch jetzt schon mit Sicherheit erklären, daß die collectivistisch die Landwirthschaft betreibenden Personen mindestens ebenso wohnliche Heimstätten, und zwar mit größerer Sicherheit inne haben werden, wie das heutige landwirthschaftliche Proletariat.“ Und dann wird ein Bild entworfen von der zukünftigen collectivistischen Bearbeitung einer bisher in Einzelbesitzungen zertheilten und im Einzelbetriebe bewirthschafteten Feldmark. „Eine jede Familie, heißt es, würde in der alten Häuslichkeit verbleiben und auch wie bisher ein Stück Gartenland zur privaten Benutzung als Blumen-, Obst- oder Gemüsegarten zugetheilt erhalten. In den meisten Fällen würde dazu das bisher dem Hofe zugehörige Gartenland ausreichen; selten nur wäre es zu beschneiden; die jetzigen Häusler und Tagelöhner wären dagegen sicher, weit größere Gartenländereien als bisher zu ihrer Verfügung zu haben. Ferner würde die Gemeinde sofort in eine umfangreiche Bauthätigkeit eintreten, um den minder gut behausten Gemeindemitgliedern nach und nach Wohnstätten von mindestens dem nämlichen Grade von Wohnlichkeit zu verschaffen, wie sie bisher nur den besser situirten Gemeindemitgliedern zur Verfügung standen. Des nämlichen Vortheils würden dann auch diejenigen Zuzügler theilhaftig werden, die behufs einer größeren Intensität des landwirthschaftlichen Betriebes oder zur Errichtung und Bearbeitung industrieller Anlagen aus anderen ländlichen oder städtischen Gemeinden herbeigezogen würden.“ Nach diesem Rezepte soll den Kleinbauern der sozialistische Staat empfohlen werden. Viel Glück werden die Herren damit auch nicht haben. Aus eigener Kraft werden sie nur geringe Erfolge erzielen. Dennoch droht die Gefahr, daß die Kleinbauern der Sozialdemokratie in die Arme getrieben werden, aber von anderer Seite. Die neuesten Verhetzungen der Agrarier und Antisemiten können schließlich das bewirken, was den Bebel und Singer nie gelingen wird.

Pflichten des Liberalismus.

*** Die Ersatzwahl im Wahlkreise Meseritz-Bomst, die am 20. v. M. mit dem Siege des freikonservativen Candidaten in der Stichwahl endigte, wird von der „Pos. Ztg.“ noch nachträglich zum Gegenstand von Bemerkungen gemacht, die die freisinnigen Wähler allenthalben beherzigen sollten. „Die freisinnige Partei, das liberale Bürgerthum, schreibt das Blatt, ist bei dieser Wahl nicht selbständig hervorgetreten, und dadurch wurden auch wir in die Reihe der Zuschauer gedrängt, obgleich dies durchaus nicht in unserer Absicht lag. Wir mißbilligen ganz entschieden die Nichtbethätigung des kampfesfrohen liberalen Geistes; wir halten dafür, daß gerade in heutiger Zeit, in der sich überall die einseitigste Interessenwirthschaft auf Kosten der arbeitsamen Masse breit macht, der Kern der deutschen Bürgerschaft zu energischer und dann auch unbedingt erfolgreicher Abwehr dieser Angriffe auf seine Freiheit und seinen Geldbeutel auf den Plan offen und frei heraustritt. Wir bedauern den falschen Liberalismus, der gleich dem Strauße den Kopf in den Sand steckt, wir halten auch den Liberalismus für verfehlt, der in einfacher Verachtung der gekennzeichneten Machenschaften sich Genüge zu thun glaubt. Deshalb sind wir von vornherein dafür eingetreten, daß, unbekümmert um den Erfolg, ein freisinniger Mann aufgestellt wurde, der unerschrockenen Muthes nicht für die Interessen der Behörden oder für Sonderbestrebungen, sondern für die Wohlfahrt der Bürger, Bauern und Arbeiter, also des werkthätigen Volkes eintritt. Leider sind wir mit unserer Ansicht nicht durchgedrungen; es wurde von einer liberalen Candidatur Abstand genommen.“ Diese Sätze enthalten so viel Treffendes, daß wir sie wörtlich übernehmen zu dürfen glaubten. Es ist von jeher der Fehler des Liberalismus gewesen, daß er zu rücksichtsvoll in der Behandlung seiner Gegner, zu zurückhaltend gewesen ist, daß er selbstlos Parteien, mit denen er nichts zu thun haben kann, unterstützt hat. Gerade in den sprachlich oder confessionell gemischten Gegenden ist dies besonders hervorgetreten. Der Liberalismus scheute sich, den Vorwurf auf sich zu laden, daß er den Sieg des Polen, des Centrumsmannes unterstützte, wenn er einen eigenen Candidaten aufstellte und die Reihen der Deutschen oder der Gegner des Ultramontanismus scheinbar schwächte. Was ist in Folge dieser Taktik aus dem Liberalismus geworden? Man sehe sich einmal Posen, Westpreußen, Oberschlesien, die Rheinprovinz oder den größten Theil Bayerns an. In allen Wahlkreisen, in denen die Polen oder das Centrum nicht so stark sind, daß eine Erschütterung ihrer Stellung nicht ausgeschlossen ist, treten die Konservativen mit dem Anspruche auf, die Candidaten ernennen zu dürfen, auf die sich alle Stimmen der Deutschen oder Nichtultramontanen vereinigen müssen. Allenfalls lassen sich die Konservativen in solchen Wahlkreisen, namentlich im Süden und Westen, wo sie allein gar zu schwach sind, einmal herbei, einem Nationalliberalen vom äußersten rechten Flügel dieser Partei ihre Stimme zu geben. Aber ein wirklich liberaler, ein freisinniger Mann! Nein, das ist unmöglich, undenkbar, daß einen solchen, z. B. in Posen und Westpreußen alle Deutschen wählen könnten. Und daß es so ist, das ist allein die Schuld des Liberalismus selbst. Gerade heutzutage ist für entschieden liberale Candidaten, auch in Wahlkreisen, die scheinbar für alle Zeiten den Konservativen verfallen sind, günstige Aussicht vorhanden. Wir brauchen in dieser Hinsicht nur an Cöslin-Colberg zu erinnern. Aber auch die Wahl im Wahlkreise Bomst-Meseritz zeigt es. Dort hat es der antisemitische Candidat Herfarth auf viele Stimmen gebracht und es ist von den Antisemiten in dem Kreise sehr rührig agitirt worden. Und doch wäre es ebenso verkehrt, wollte man die Wähler, die Herfarth ihre Stimme gegeben haben, durchweg für Antisemiten erklären, als wenn man jedem Wähler, der einen Sozialdemokraten seine Stimme giebt, für einen Sozialdemokraten halten wollte. Herr Herfarth hat während des Wahlkampfes die merkwürdige Wendung gebraucht: „Ich bin kein Antisemit gegen die Juden, ich bin Antisemit gegen das Großkapital“. In jenem Wahlkreise ist der Großkapitalist der Großgrundbesitzer, der die Gesetzgebung seinen Interessen dienstbar zu machen sucht. „Nicht um Antisemitismus, sagt das Eingangs erwähnte Blatt ganz zutreffend, handelte es sich bei jener Wählerschaft, sondern um instinktive Auflehnung gegen die Bevormundung seitens der den Leuten zu hoch stehenden unnahbaren konservativen Führer“. Diesen Führern muß auch das liberale Bürgerthum seine Unterstützung in jeder Form versagen.

Die Christenverfolgungen in China

haben noch keine Sühne gefunden. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ aus Hongkong wurde dort am Mittwoch anläßlich des Gemetzels in Kutscheng eine Versammlung abgehalten, welche eine Resolution annahm, worin den überlebenden



Opfer das und der gegeben die verseitens scharfen hgiltigkeit en Ernst ffen habe, r Unterergreifen. ureichend, elles und

q-ta-jen kehr von ury, mit Danach e längere ich haben r Mission aten diese fähr 160 iner umliegt, hat n dreißig hen, aber narinnen erhalb der

Stadt und umfaßte außer Wohnhäusern auch Schulen für Knaben und Mädchen und ein Findelhaus. Da die Missionsschwestern während der heißesten Monate Juli und August ihre Schulen zu schließen und eine Ansiedelung Hwajang, zehn Kilometer von Kutscheng gelegen, zu besuchen pflegten, scheint der Ueberfall hier erfolgt zu sein. Gedroht hatte er der Mission schon seit längerer Zeit, denn der jetzt ermordete Missionar Stewart schrieb schon unterm 8. April:

Die letzten Tage seien dort sehr aufregend gewesen, da die vegetarianischen Buddhisten angeblich einen Sturm auf die Stadt vorbereitet hätten. Mitten in der Nacht wurde die Nachricht nach der Mission

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318950811-14/fragment/page=0007